Großes Glück im kleinen Heim

Angelika Bieber aus Steinheim möchte eine Tinyhouse-Siedlung gründen. Doch es mangelt an einem Grundstück. *Von Stephanie Wein*

Für das hübsche Büfett hat sie schon eine Interessentin aus der Familie, für die Kommode auch. Das freut Angelika Bieber. Denn es sind schöne Möbel, die ihrer Familie lange gute Dienste geleistet haben. Aber jetzt möchte sie sie loswerden und umziehen, möglichst ohne Ballast. In ihr neues Zuhause will die Steinheimerin keine größeren Einrichtungsgegenstände mitnehmen. Sie wird keine Verwendung dafür haben – und auch keinen Platz.

Angelika Bieber träumt davon, in einem Tinyhouse zu leben, auf wenigen Quadratmetern mit wenigen Dingen. Ihre Wohnfläche wird dann nur wenig größer sein als ihr jetziges Wohnzimmer. Wenn alles klappt, lebt sie in einem Jahr in ihrem Öko-Tinyhouse, umgeben von Natur und guten Nachbarn in einer Siedlung mit Gleichgesinnten, die sich Waschmaschine, Auto und Handwerkszeug teilen.

Der Wunsch nach einem winzigen Zuhause ist in Angelika Bieber über Jahre hinweg gewachsen. Ihr Partner war schon vor zwölf Jahren gestorben und immer seltener kamen die erwachsenen Kinder heim. Und dabei lebt die Kunsttherapeutin so ungern alleine. Außerdem: 120 Quadratmeter Eigentumswohnung müssen in Schuss gehalten und geputzt werden, geheizt und belebt. „Wenn ich nur einmal im Monat die Türe zu einem Zimmer öffne, dann ist das zu wenig“, sagt die 62-Jährige. Und noch mehr Erkenntnisse sind in dieser Lebensphase dazugekommen. „Ich habe mich gefragt, was ich eigentlich zum Leben brauche und was wirklich wichtig ist“, sagt Angelika Bieber.

Wohnen

Hütten, Häuser, Heimat: So leben wir heute

Irgendwo hatte die Steinheimerin von Tinyhäusern in kleinen Dorfgemeinschaften gehört, und ihr wurde schnell klar, dass diese Wohnform vereint, was sie sucht: Zum einen ein Leben in einer Gemeinschaft mit Gleichgesinnten. Denn auch wenn Tinyhouse-Interessenten Individualisten sind, eint sie eine Überzeugung: Mit wenig leben und möglichst viel teilen. Dennoch oder gerade deshalb bleibt den Tinyhouse-Menschen genügend Raum für Individualität in den eigenen vier Wänden, findet Angelika Bieber. Zum anderen bedeutet ein Tinyhouse für Bieber Nachhaltigkeit und Ressourcenschonung. Sie möchte die Erde enkeltauglich hinterlassen. Ihr Traumhaus ist ein autarkes Tinyhouse mit Fotovoltaikanlage, Komposttoilette und Wasserwiederaufbereitung. Viel Holz und Lehm wünscht sie sich.

Auf einer Internetplattform hat Angelika Bieber Gleichgesinnte im Raum Stuttgart gefunden und 2019 einen gemeinnützigen Verein gegründet. Die Gründungsmitglieder sind heute im Vorstand. Mittlerweile kommen die rund 40 Mitglieder aus Esslingen, Stuttgart, dem Strohgäu, Backnang, Göppingen, Nürtingen und dem Bottwartal. „Wir sind ganz unterschiedlich.“ Paare, Familien, Alleinstehende. Dogmatisch sei man nicht. Aussteiger? Nein, dieser Begriff ist ihr zu einseitig. Individualisten seien die Tiny-Leute – mit dem Wunsch nach einer vielfältigen Wohnlandschaft.

Einige von ihnen möchten in einem „Village“ leben, naturnah und mit ÖPNV-Anschluss, möglichst in der Region Stuttgart. Andere würden ihr Minihaus auch in einer städtischen Baulücke aufstellen. Manchen genügt ein Interimsgrundstück, andere suchen einen Platz für immer. Derzeit wohnt noch keines der Mitglieder in einem Tinyhouse. „Es ist sehr schwierig, ein Grundstück zu finden.“ Das Problem: Für Tinyhäuser gibt es noch kein Baurecht. „Es braucht eine Gemeinde, die bereit ist, das Baurecht so auszulegen, dass Tinyhäuser möglich sind“, sagt Bieber. Das scheint schwierig. Zumal das Grundstück erschlossen und an das Straßen- und Wegenetz und an das Versorgungs- und Entsorgungsnetz angeschlossen sein muss. „Unser Verein hat rund 700 Gemeinden angeschrieben“, so Bieber.

Teilweise gab es gar keine Antwort oder vertröstende Worte. Doch es konnten auch konkrete Gespräche geführt werden. So zum Beispiel über ein Grundstück in Schorndorf zur Zwischennutzung, das nach einigen Jahren geräumt werden müsste. Auch die Stadt Winnenden hatte ein Grundstück in Aussicht gestellt, allerdings wird das Baugebiet erst in zwei Jahren ausgewiesen. Kein Glück auch in Weissach, wo sich im Gemeinderat noch keine Mehrheit für einen Tinyhouse-Platz ausgesprochen hat. Bieber ist sich sicher, dass es jetzt einen Vorreiter braucht, damit sich etwas bewegt.

Bis dahin geht Angelika Bieber ihren Hausstand weiter durch und sortiert aus, was sie nicht mitnehmen möchte. Schwer fällt ihr das nicht. „Zum Beispiel diese Milchkanne – bislang habe ich sie als Erinnerung aufbewahrt, aber wenn ich umziehe, fliegt sie raus.“ Erinnerungsstücke, so sagt sie, behalte sie in der Erinnerung, brauche sie aber nicht als physisches Teil. „Was ich nicht brauchen kann, nehme ich nicht mit.“ Vielleicht schafft es ihr Bett als einziges Möbelstück. Die Steinheimerin liebäugelt mit einem Modulhaus mit 40 Quadratmetern. Den Schlafbereich möchte sie in der oberen Etage anlegen. Auf einen großen Wohnraum legt sie keinen Wert. „Aber ich hätte gerne einen Bereich, in dem ich mich künstlerisch betätigen kann“, sagt sie. Für Treffen mit Freunden und Familien gibt es in ihrem Traumdorf ein Gemeinschaftshaus. Ein Umzug in einem Jahr wäre schön. „Ich hätte nicht gedacht, dass es so schwierig wird.“

Angelika Bieber möchte naturverbunden leben. Foto: Simon Granville

TINYHOUSE-BEWEGUNG

Zahlen Mittlerweile gibt es rund 90 Hersteller von Tinyhäusern. Laut Tinyhouse-Verband Deutschland wächst das Interesse an der Bewegung stetig. Im Jahr 2020 haben sich demnach die Anmeldungen in der Facebookgruppe „Tiny House Deutschland“ verdreifacht. Vor fünf Jahren waren es laut Verband 5000, inzwischen mehr als 55 000. Jährlich werden etwa 500 Tinyhäuser gebaut. Ein Teil davon wird gewerblich genutzt, zum Beispiel als Unterkunft auf Campingplätzen.

Vereine In Deutschland gibt es acht Tinyhouse-Vereine innerhalb des Verbandes, zum Beispiel „Tinyhouses für Karlsruhe“ und „Tiny Houses Region Stuttgart“ und ein Verein in der Schweiz. Die Tinyhouse-Vereine, die dem Verband angehören, haben mehr als 2000 Mitglieder. *sjo*

// **Alle bisher erschienenen Serienteile finden Sie unter** https://stzlinx.de/mis

Am Samstag lesen Sie, was Immobilienmakler im Alltag so alles erleben.

Trend geht zu Lockerungen

Frühestens von Mittwoch an könnten im Kreis Corona-Beschränkungen wegfallen.

Von Mittwoch an sind im Kreis Ludwigsburg voraussichtlich wieder Restaurantbesuche – auch innen – und Veranstaltungen unter Corona-Auflagen möglich. Dazu darf die Sieben-Tage-Inzidenz, die am Montag mit 34,1 zum vierten Mal in Folge unter dem Wert von 50 lag, am Dienstag nicht wieder steigen. Dann greifen tags darauf sowohl der „Sichere Öffnungsschritt 3 für die Inzidenz unter 100“, der unter Hygieneauflagen und mit entsprechenden Abstandsregeln Gastro-, Kultur- oder Sportangebote auch in Innenräumen zulässt, als auch die Lockerungen, die erlaubt sind, wenn die Inzidenz fünf Tage hintereinander unter dem Wert von 50 liegt. „Anders als bei der Bundesnotbremse zählen auch Sonn- und Feiertage bei der Berechnung mit “, informiert ein Sprecher des Landratsamtes.

Das würde etwa die Öffnung von Geschäften ohne Testpflicht ermöglichen, allerdings mit beschränktem Zugang je nach Quadratmeter Ladenfläche. Auch Treffen mit zehn Personen aus bis zu drei Haushalten – Kinder unter 13 Jahren nicht mitgezählt – wären dann wieder erlaubt. Museen, Zoos, botanische Gärten oder Büchereien könnten wieder ohne Einschränkungen öffnen. Landrat Dietmar Allgaier hofft, dass der Kreis im Laufe der Woche sogar konsequent unter die 35-Marke rutscht, was weitergehende Lockerungen brächte. Wegen lokaler Corona-Ausbrüche in drei Firmen sei der Landkreis leider zuletzt nicht so schnell von den hohen Werten heruntergekommen. Bleibt die Inzidenz sieben Tage am Stück unter 50, tritt auch die Allgemeinverfügung zur Maskenpflicht in der Ludwigsburger Innenstadt automatisch außer Kraft. *mat*

Verwertung in Walheim vorgesehen

Klärschlamm: EnBW plant Anlage

Die EnBW will künftig in Walheim kommunalen Klärschlamm aus der Region verwerten und nach eigener Aussage einen „hohen zweistelligen Millionenbetrag“ für eine Anlage auf ihrem Kraftwerksgelände investieren. Geprüft werde auch der Aus- und Aufbau eines Nah- und Fernwärmenetzes in Walheim und den Nachbargemeinden, erklärt EnBW-Projektleiter Andreas Pick. Da Klärschlamm in Baden-Württemberg nicht mehr in der Landwirtschaft eingesetzt werden darf, wird er vor allem in Zementwerken und Kohlekraftwerken mitverbrannt. Aktuell durchläuft das Projekt ein Genehmigungsverfahren beim Regierungspräsidium. Eine Online-Bürgerinformation ist für den 23. Juni geplant. *mat*

Bauhofmitarbeiter werden zu Detektiven

In Vaihingen/Enz gibt es eine Menge illegalen Müll. Die Stadt will den Tätern auf die Schliche kommen. *Von Henning Maak*

Dass einige Unverbesserliche ihren Müll nicht auf die Deponien bringen, sondern – zumeist im Schutze der Nacht - wilde Müllhalden im Wald oder an anderen abgelegenen Stellen anhäufen, ist nichts Neues. Allerdings haben die Beschwerden in den Kommunen über dieses Phänomen auch im Kreis Ludwigsburg in den vergangenen Monaten deutlich zugenommen. Eine besondere Häufung dieser wilden Müllablagerungen stellen gerade die Bauhofmitarbeiter in Vaihingen/Enz fest. „Während der Corona-Pandemie hat es wirklich unschöne Ausmaße angenommen“, erklärt Mario Steigleder, der Pressesprecher der Stadt Vaihingen/Enz.

Ein offenbar besonders beliebter Ort für illegale Müllhalden sei das interkommunale Gewerbegebiet „Perfekter Standort“. „Da lag so viel rum, da waren die Transporter häufig ruckzuck voll“, berichtet Mario Steigleder. Neue Müllkippen entstünden regelmäßig neben vollen Mülleimern, aber auch an beliebten Aussichtspunkten oder neben Altkleidercontainern. „Immer öfter müssen die Kollegen dann sogar Verstärkung rufen, weil Bauschutt oder stapelweise Reifen rumliegen, die gar nicht auf den Transporter passen“, führt Mario Steigleder weiter aus.

Teilweise seien die Zustände gesundheitsgefährdend, weil vergammelte Essensreste Ratten und Marder anlocken würden, die die Müllsäcke aufreißen und auf dem Boden verstreuen würden. Auch auf Säcke voller Windeln seien die Bauhofmitarbeiter zuletzt häufiger gestoßen, die zu zweit aufgehoben werden müssten, damit sie nicht reißen. Die Entsorgung dieser Müllhalden übernehme im Übrigen auch der Bauhof – auf Kosten der Stadt.

Müllsünder müssen mit hohen Strafen rechnen. Symbolfoto: dpa/Soeren Stache

Die Verursacher an den Kosten zu beteiligen, sei im Normalfall schwierig: Meist stünden die Bauhofmitarbeiter vor vollendeten Tatsachen, der Müll liege rum, die Verursacher seien über alle Berge. Dennoch gelinge es immer wieder, einige der Umweltverschmutzer zur Verantwortung zu ziehen. „In den vergangenen Wochen haben die Bauhof-Teams sechs Müllsünder ausfindig machen können, weil sie mit akribischer Kleinarbeit den Spuren im Dreck wie Müll-Detektive gefolgt sind“, freut sich Mario Steigleder.

Wie genau die Bauhof-Mitarbeiter den Verursachern auf die Schliche gekommen sind, will der Pressesprecher verständlicherweise nicht verraten. „Es fanden sich jedoch eindeutige Hinweise in den Dreckhaufen“, erläutert er. So hätten sich beispielsweise aus geschredderten Papierschnipseln mit mühevoller Puzzlearbeit Adressen rekonstruieren lassen, nennt er ein Beispiel. Die ermittelten Beweise seien an das Landratsamt Ludwigsburg gegangen, das dann entsprechende Bußgeldbescheide ausgestellt habe. „Abhängig von Menge und Material können da manchmal mehrere hundert Euro zusammenkommen. Das schmerzt“, weiß Mario Steigleder gut.

Unter Umständen könnten sich die Verursacher sogar strafbar machen, wenn die Gefahr einer Verschmutzung von Gewässern oder des Bodens besteht. „Das wäre der Fall, wenn Gefahrstoffe ins Erdreich oder in einen Bach dringen“, erläutert der Pressesprecher. Dies könne passieren, wenn beispielsweise Altölreste oder alte Batterien einfach in der Natur entsorgt werden würden.

Foto: Stadt Vaihingen/Enz

„Während der Corona-Pandemie hat es wirklich unschöne Ausmaße angenommen.“

Mario Steigleder, Pressesprecher

So massiv wie in Vaihingen/Enz häufen sich die Klagen in anderen Kommunen im Landkreis Ludwigsburg nicht. „Uns sind in den vergangenen Wochen nicht deutlich mehr Beschwerden über illegale Müllablagerungen bekannt geworden als zuvor“, sagt Stefan Hermann von der Pressestelle des Polizeipräsidiums Ludwigsburg. Ein Grund dafür sei mit Sicherheit auch, dass die Mülldeponien seit geraumer Zeit wieder geöffnet hätten. „Wer seinen Müll legal entsorgen will und bereit ist, dafür auch den notwendigen Preis zu zahlen, hat derzeit eigentlich keine Probleme“, stellt Stefan Hermann klar.

Bönnigheim

Freibad öffnet Ende der Woche

Wasserratten haben bald eine weitere Möglichkeit, sich im Kreis Ludwigsburg ins kühle Nass zu stürzen. Das Bönnigheimer Freibad öffnet an diesem Freitag, 11. Juni. Besucher müssen eines von drei Zeitfenstern – von 8 bis 9.30 Uhr, von 10 bis 14.30 Uhr oder von 15 bis 19.30 Uhr – buchen. Auch Dauerkartenbesitzer müssen vorab ihren Platz reservieren. Tagesgäste können ihre Tickets ausschließlich online unter www.stadtwerke-boennigheim.de erwerben. Ein Test-, Impf-, oder Genesenen-Nachweis ist Pflicht. *mbo*

Covid-19 aktuell im Kreis Ludwigsburg

Gesamtzahlen und Veränderungen gegenüber dem Vortag*

Bestätigte Fälle	**26 601** (+ 7)
Aktuell Infizierte	**399** (- 56)
Genesene	**25 705** (+ 63)
Todesfälle	**497** (0)
7-Tage-Inzidenz	**34,1** (- 5)

*Stand 7.6.2021, 16 Uhr